№ 281. Sonnabend, den 1. Dezember 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November.

— Der Kaiser hat wegen Erkältung die Reise nach Weimar und Kuchelna aufgeben müssen.

— Die Beisetzung des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar fand Donnerstag Vormittag statt. Der Leichenzug setzte sich um 11 Uhr in Bewegung. An der Spitze desselben marschirte ein Bataillon des in Weimar garnisonirenden Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen, dessen Kapelle „Jesus meine Zuversicht" spielte. Es folgten die Hofdienerschaft und die Hofstaaten, sodann die Geistlichkeit. Hinter dem achtspännigen Leichenwagen schritten der Erbgroßherzog zwischen dem Könige von Sachsen und dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern, es folgten die anderen Fürstlichkeiten und Leidtragenden, militärische Deputationen des Staatsministeriums, Hofstaaten, zahlreiche höhere Offiziere und Beamte. Vor dem Leichenwagen trug der Generaladjutant Graf Henckel von Donnersmarck auf einem Kissen den Weimarischen Hausorden, zahlreiche Offiziere die anderen Ordensinsignien des verstorbenen Erbgroßherzogs. In den trauergeschmückten Straßen, welche von einer zahlreichen Menschenmenge gefüllt waren, bildeten die Kriegervereine des Landes und andere Vereine mit ihren Fahnen Spalier. Der Zug langte um $11^1/_2$ Uhr an der Fürstengruft an. Einer dort abgehaltenen gottesdienstlichen Handlung folgte die Versenkung des Sarges in die Gruft. Der Großherzog hatte mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand an der Feier nicht Theil genommen.

— Die „Nat.-Ztg." meldet, Fürst Bismarck sei zur Eröffnung des neuen Reichstagsgebäudes eingeladen. In Folge des Todes der Fürstin sei jedoch seine Theilnahme an den Feierlichkeiten ausgeschlossen. Das Befinden des Fürsten ist ein allseitig befriedigendes, wenngleich er in den letzten beiden Nächten wenig geschlafen habe.

— Das Staats-Ministerium hat dem Fürsten Bismarck folgendes Telegramm zugehen lassen:

„Seinem hochverehrten langjährigen Präsidenten sendet den Ausdruck herzlichster Theilnahme an dem Hintritt der treuen unvergeßlichen Lebensgefährtin
das Staats-Ministerium.
(Unterschriften.)"

Der Fürst hat dem Staats-Ministerium telegraphisch dafür seinen verbindlichsten Dank ausgesprochen.

— Der letzte Bericht der Reichsschuldenkommission enthielt nähere Angaben über die Kosten des Reichstagsbaues. Darnach sind in den ersten fünf Jahren von 1882 bis 1887 dafür überwiesen worden 10 160 047,51 M. und in den folgenden Jahren 1887 bis 1892 einschließlich der obengenannten Summe 20 078 438,75 Mk. Im ganzen standen dann noch 9 956964,40 Mk. zur Verfügung, die bis zur Vollendung des Baues nahezu aufgebracht sein dürften, so daß sich die Gesammtkosten auf rund 30 Millionen Mark belaufen, die, abgesehen von den inzwischen aufgelaufenen Zinsen, der französischen Kriegsentschädigung entnommen worden sind.

— Die Nachricht, daß die Tabaksteuervorlage fertig sei und alsbald an den Bundesrath gelangen werde, hat bisher keine Bestätigung gefunden. „Unseres Wissens, schreibt die „Deutsche Tabak-Zeitung", wird noch an derselben und an den Motiven gearbeitet und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch einmal der Versuch gemacht wird, Sachverständige aus der Tabakbranche über einige Einzelheiten zu hören. Unter solchen Umständen dürfte die Einbringung der Vorlage im Reichstage nicht mehr vor den Weihnachtsferien zu erwarten." Der Reichstag würde sich darüber nicht gerade aufregen.

— Die Umsturzvorlage wurde vom Bundesrath in dessen Plenarsitzung am Donnerstag angenommen.

— Die Vorgeschichte der Umsturzvorlage wird in einer Berliner Korrespondenz der Münchener „Allg. Ztg.", wie folgt, dargelegt. Der Gegensatz zwischen Caprivi und Eulenburg aus Anlaß der Vorbereitung von Maßregeln gegen die Umsturzpropaganda trat bereits im Februar 1894 in die Erscheinung. Die damals im Reichsjustizamt vorbereiteten Maßregeln bewegten sich zum Theil in anderer Richtung als die jetzt legislatorisch fixirten. Im preußischen Staatsministerium war im Sommer noch eine starke Strömung dagegen, daß überhaupt mit neuen Maßregeln gegen die sozialdemokratische Propaganda vorgegangen werde. Graf Caprivi aber wünschte gerade, daß die preußische Gesetzgebung sich mit der Angelegenheit befasse, da er sagte, im Reichstag sei eine Mehrheit für solche Maßregeln nicht zu gewinnen. So lag und stand die Angelegenheit, als die Ministerurlaube begannen. Als dieselben abgelaufen waren und die Ministerberathungen wieder aufgenommen wurden, gab sich ein Theil der Minister Mühe, den Grafen Caprivi zu überzeugen, daß eine solche Aktion nicht einseitig in Preußen, sondern nur bei völliger Uebereinstimmung aller verbündeten Regierungen im Reiche in die Wege geleitet werden könne. Caprivi ließ seinen Widerspruch hiergegen fallen, machte aber zur Bedingung, daß dann nur zu solchen Mitteln gegriffen werde, für welche die Zustimmung der Mehrheit des Reichstags zu erlangen sei. Graf Eulenburg blieb dabei, daß nur scharfe Maßregeln zu dem erwünschten Resultat führen könnten. Der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern glaubte seiner Sache um so gewisser zu sein, als er zur Zeit der Königsberger Kaisertage in der Umgebung des Kaisers den Eindruck wahrgenommen hatte, den gewisse Vorstellungen von konservativer Seite mit einer scharfen Kritik des Caprivi'schen Kurses auf den Monarchen gemacht hatten. Es kam dann zu den weiteren Auseinandersetzungen im preußischen Staatsministerium, zu dem Besuch des Kaisers bei Caprivi, bei welchem das Reichsoberhaupt sich formell mit dem vom damaligen Reichskanzler empfohlenen modus procedendi einverstanden erklärte, ohne sich aber für eine spätere Zeit die Hände zu binden, zur Krisis und zur Uebernahme der Erbschaft Caprivis und Eulenburgs durch den Fürsten Hohenlohe und Herrn v. Köller.

— Die „Konservative Monatsschrift" und das „Deutsche Adelsblatt" sprechen sich gegen eine polizeiliche Unterdrückung der Umsturzbestrebungen aus.

— Die Schaffung eines selbstständigen Kolonialamts ist, wie die „Voss. Ztg." nochmals mittheilt, nicht beabsichtigt, und der Kolonialetat wird auch keine Mehrforderungen hierfür enthalten.

— Eine Novelle zum Militärpensionsgesetz ist, wie die „Post" mittheilt, im Kriegsministerium ausgearbeitet worden. Dieselbe entspricht dem in der letzten Reichstagssession angenommenen Antrag von Schöning, wonach denjenigen Offizieren, Sanitäts-Offizieren, Beamten und Mannschaften des Heeres und der Marine, welche infolge einer im Kriege 1870/71 erlittenen Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung verhindert waren, an den weiteren Unternehmungen des Feldzuges theilzunehmen und dadurch der Anrechnung eines zweiten Kriegsjahres bei der Pensionirung verlustig gegangen sind, der Pensionsausfall erstattet werden sollte. Die Novelle soll im Laufe der bevorstehenden Reichstagssession vorgelegt werden und dann den Betreffenden im Laufe des Sommers 1895 der Betrag ausgezahlt werden. Weitere Vorlagen zum Besten der Invaliden seien in der nächsten Tagung nicht zu erwarten und namentlich sei an eine Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen, wonach auch bei den im Staats-

Feuilleton.

Meine offizielle Gattin.

Roman von **R. H. Savage.**
(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Die kalte Winterluft machte uns erschauern, während der Schnellzug in rasender Eile durch die ostpreußischen Ebenen rollte; Dörfer und Städte, Wälder und Felder flogen gleich Schattenbildern an unseren Blicken vorüber und erst in Königsberg sollte die hastige Fahrt für kurze Zeit unterbrochen werden.

In Pelze und Decken gehüllt saßen wir Passagiere ganz behaglich in den Polstern eingeschachtelt; die bunt zusammengewürfelte Reisegesellschaft unterhielt sich in den verschiedenartigsten Sprachen und suchte sich die Zeit durch Rauchen, Gähnen und Schlafen nach Möglichkeit zu kürzen. Mir, als Amerikaner, erschienen die in einzelne Kupees eingetheilten, deutschen Waggons erster Klasse wenig angenehm, denn ich war daran gewöhnt, während der Fahrt umhergehen und Bekannte, die sich etwa im nämlichen Zug befanden, aufsuchen zu können; aber schließlich findet man sich in Alles, was sich nicht ändern läßt, und so that ich's auch.

Schon, daß die Abfahrtszeit des von Berlin nach Petersburg bestimmten Schnellzugs auf Mitternacht festgesetzt ist, beweist die Langmuth des deutschen Reisenden — der Amerikaner geht von dem Grundsatz aus, daß die Verkehrsanstalten der Reisenden wegen da sind, und dementsprechend ist auch der Reiseverkehr in meiner Heimath geregelt. Bevor ich in Berlin mein durchgehendes Billet via Eydtkuhnen nahm, hatte ich an meine Freunde in Petersburg telegraphirt, daß ich in aller Kürze bei ihnen eintreffen würde, und dann hatte ich wohlgemuth mein Kupee bestiegen. In meine Decke gewickelt, las ich ohne jede sonderliche Aufregung die Schilderung der neuesten Mordthaten, welche in der Reichshauptstadt, wie in anderen Großstädten leider gang und gäbe sind, in den Abendblättern, die ich vor meiner Abreise gekauft hatte; ab und zu trank ich einen Schluck Cognac aus meiner wohlgefüllten Feldflasche, die in meinem Ueberzieher steckte, und plauderte mit zwei mir gegenüber sitzenden russischen Offizieren, welche von einem Besuch in Paris heimkehrten.

Wir hatten erst Mitte Oktober, aber die Nacht war schon recht empfindlich kalt, und aus kurzem Schlummer erwachend, zog ich fröstelnd die Decke straffer um mich und blickte müde hinaus in den dämmernden Morgen.

In Königsberg hatten wir Zeit zu frühstücken; der heiße Kaffee erwärmte meinen inneren Menschen in höchst angenehmer Weise, und nachdem ich mir eine Zigarre angesteckt hatte, vertiefte ich mich in einen französischen Roman, den ich einem fliegenden Buchhändler vom Perron in Königsberg abgekauft hatte und lauschte nebenbei fast unwillkürlich auf die in eleganteſtem Französisch geführte Unterhaltung der russischen Offiziere.

Die Herren spielten Bakkarat und rauchten unzählige Zigaretten dabei; aus dem Gespräch entnahm ich, daß der Eine ein Kapitän Gregor Schewitsch war, während der Andere, Alexis Michaelowitsch, den Posten eines Leutnants der russischen kaiserlichen Leibgarde bekleidete. Als früheren mexikanischen Offizier interessirte es mich jederzeit, mit Militärs zusammenzutreffen, die Russen sprachen von Diesem und Jenem und erwähnten schließlich auch des neuen Chefs der russischen Geheimpolizei, dessen Ernennung in allen Kreisen auf's Lebhafteste besprochen wurde, denn der mit unerhörter Autorität ausgestattete Beamte galt als ein höchst bösartiger, grausamer Mensch, der vor keiner Gewaltmaßregel zurückschreckte und seine unsichtbare Hand geradezu überall hatte. Man raunte sich zu, der neue nordische Machiavell besitze unbeschränkten Einfluß auf den Czaren, der ihm blindlings vertraute, und fast jeder Tag hatte neue Gewaltthaten des Allmächtigen zu verzeichnen.

„Die Nihilisten sollen in der letzten Woche eine geradezu fieberhafte Thätigkeit entfaltet haben, Gregor," sagte der Leutnant eben, indem er die Karten aufs Neue mischte; „ihre durch Loris Melikoff künstlich zerstörten Telegraphendrähte und sonstigen geheimen Kommunikationsmittel sollen bereits wieder im Gang sein.

„Glaubs schon," nickte Gregor; „sie haben ja Geld genug und tüchtige Agenten und Helfershelfer. Je schärfer die Regierung auftritt, desto schlauer gehen die Verbündeten zu Werke; sie haben ihre Signale und ihre Chiffren total verändert, und die Raffinirtheit, mit welcher sie, der Polizei zum Trotz, die Grenze überschreiten, ist wahrhaft bewundernswerth.

„Und der Nihilismus zieht täglich größere Kreise," bemerkte Alexis nachdenklich; „mein Oheim, der Gesandte, sagte mir kürzlich, die Hälfte all unserer Telegraphenbeamten seien Nihilisten, und das Gleiche gilt von den Angestellten im Postfach wie im Eisenbahnfach."

„Na — der neue Chef der Geheimpolizei wird schon mit dem Gelichter fertig werden," meinte Gregor gleichmüthig, „energisch genug ist er dazu."

„Ja, wenn er's erlebt, mag's ihm glücken", nickte Alexis bedeutsam und dann lachten Beide.

„Weißt Du, daß alle Anstalten getroffen sind, um in aller Kürze die Gefangennehmung jener tollkühnen —", hier stockte Gregor plötzlich mit einem mißtrauischen Blick auf mich und beendete sodann den angefangenen Satz mit einigen leise geflüsterten Worten, die mir entgingen.

„Nun, bei St. Wladimir", rief Alexis, „wenn es der Polizei glückt, diese Frau, die man seit dem gewaltsamen Tod unseres armen, theuren Czaren wie eine Stecknadel sucht, dingfest zu machen, will ich an Wunder glauben lernen, aber nicht eher. Man behauptet, das satanische Weib sei von berückender Schönheit."

„Ah — sagt man das wirklich?" unterbrach Gregor den Anderen mit gierigfunkelndem Blick, „dann ist mir's freilich erklärlich, daß alles Suchen bisher vergeblich war; wer sie findet, wird nicht so thöricht sein, die Schöne auszuliefern."

Angeekelt von dem Gespräch der Beiden, wandte ich mich ab und begann mein Handgepäck zu ordnen, denn wir näherten uns jetzt dem „Heiligen Rußland". Mein Paß war völlig in Ordnung; auch besaß ich verschiedene Empfehlungsbriefe an hochstehende Persönlichkeiten, und so durfte ich darauf rechnen, etliche angenehme Wochen in Petersburg zu verleben, wenn auch die Veranlassung zu diesem Besuch durchaus nicht freudiger Natur war. Meine einzige Tochter hatte Einen der Helden von Plewna, einen jungen Offizier, der einer alten Bojarenfamilie entstammte, bei der Gelegenheit einer Reise kennen gelernt — die Herzen Beider fanden sich und als Basil Weletzky mein Kind zum Traualtar führte, glaubten wir, meine Gattin und ich Marguerite's Glück dauernd

dienst angestellten Pensionären, ähnlich wie bei denen des Kommunaldienstes, der Pensionsabzug zum Wegfall käme, nicht zu denken.

— Gegen die Ungerechtigkeit des neuen Zeitungsposttarifs, welcher dem Reichstag vorgelegt werden soll, wird in der „Trierschen Landesztg." mit Recht hervorgehoben, die Buchdruckerkommission habe den Grundsatz aufgestellt: „Es zahle jeder nach den Anforderungen, die er an die Post stellt." Aber stellt denn das Blatt, dessen jährlicher Abonnementspreis z. B. 16 M. ist, wegen dieses Abonnements höhere Anforderungen an die Post, als ein Blatt, dessen jährlicher Abonnementspreis nur 4 M. beträgt? Jedes von beiden soll aber 10 pCt vom Abonnementsbetrage zahlen, also jenes 1,60 M., dieses nur 40 Pf. Das ist ungerecht. Die Einkassirung von 4 M. vierteljährlich macht der Post nicht größere Mühe, als die Einkassirung von 1 M. Ja, jene bringt ihr sogar mehr Nutzen! Denn die Post kassirt den Abonnementsbetrag vor Beginn des Quartals ein, zahlt ihn aber in drei Theilen, am Ende eines jeden Monats 1/3, an den Verleger. Sie profitirt pro Quartal beim erstgenannten Blatte von 6000 Abonnenten, oder 24 000 M. Abonnementsbeträgen, an 4proz. Zinsen aus 24 000 M. für ein Monat 80 M., aus 16 000 M. für ein Monat 53,35, aus 8000 M. für ein Monat 26,65, zusammen 160 M. von 6000 Abonnenten des zweiten Blattes oder 6000 M. aber nur 40 M.; bei 3proz. Zinsen ergiebt es im ersten Falle 120 M., im zweiten Falle 30 M. Gewinn. Darum wäre es eigentlich gerecht, wenn im Posttarif den theuren Zeitungen eine entsprechende Zinsvergütung zugute käme. Wenn der Post diese Zinsvergütung geschenkt werden soll, dann soll sie nur eine für alle Zeitungen gleiche Grundtaxe für die Einkassirung des Abonnementsbetrages erheben.

— Kritik der Serum-Therapie. Am Mittwoch Abend hielt Dr. Hansemann, der Assistent Virchows, in der medizinischen Gesellschaft in Berlin einen Vortrag über die Serums-Therapie. Er kam dabei zu dem Resultat, es gäbe noch keinen wissenschaftlichen Beweis, der dazu berechtigte, das Serum als ein specifisches Heilmittel für Menschen auszugeben. In der ärztlichen Praxis sei die Heilwirkung noch nicht hinlänglich erwiesen. Die lebhafte Discussion, welche sich an den Vortrag schloß und welche dem Heilserums-Enthusiasmus einen argen Stoß zu versetzen geeignet ist, wurde nach kurzer Zeit der vorgerückten Stunde wegen vertagt.

— Dreihundert Nachtwächter prozessieren gegen die Stadt Berlin wegen Anspruch auf ihr bisheriges Gehalt und Rückzahlung der bisher geleisteten Invaliditätsbeiträge. Den Riesenprozeß führt für die Wächter der Rechtsanwalt Dr. Munckel.

— Die „Voss. Ztg." meldet aus Hamburg: Die Bürgerschaft bewilligte die Forderung des Senats von 200 000 M. zur Linderung des Arbeitsmangels.

— Von einer geplanten Veränderung in der Verpflegung der Soldaten weiß die „Straßburger Post" zu berichten. Das Blatt schreibt darüber, nachdem es die gegenwärtige Verpflegung als unzureichend bezeichnet hat:

Künftig soll in der Garnison die Fleischportion um 30 Gramm, die Gemüseportion auf die Sätze des Gemüsetheils der Manöververpflegung unter gleichzeitiger Fettzugabe von 40 Gramm und die Manöverkost durch eine Fettzugabe von 60 Gramm erhöht werden. Hierdurch wird es auch ermöglicht, dem Soldaten eine regelmäßige Abendkost zu gewähren, welche er sich jetzt aus seinen recht knapp bemessenen Gebührnissen an Löhnung selbst beschaffen muß; bei der gemeinschaftlichen Bewirthschaftung der zugebilligten Mittel wird sich sogar meist eine warme Abendkost, jedenfalls aber in der strengeren Jahreszeit, herstellen lassen. Der Soldat zahlt jetzt für die ihm in der Kaserne gewährte Verpflegung von seiner Löhnung einen Antheil von 13 Pf.; bei der geplanten neuen Verpflegung würde dieser Antheil nicht ausreichen, und es sollen in Zukunft dem Manne 15 Pf. in Abzug gebracht werden. Der Soldat würde also für seine Abendkost nur 2 Pf. zu bezahlen brauchen, da das übrige in natura von der Verwaltung geliefert wird. Bei der vortrefflichen Verwaltung unserer Truppenmenagen steht also den Mannschaften eine erhebliche Verbesserung ihrer Verpflegung in Aussicht. Die zur Durchführung dieser Maßregel erforderlichen Geldmittel sind mit in den nächsten Etat eingestellt worden, und es gilt wohl als selbstverständlich, daß deren Bewilligung im Reichstage anstandslos erfolgen wird.

— Aus Franken schreibt man dem „B. T.": Wir haben s. Z. berichtet, auf welche Weise das Märchen vom Ritualmord entstand; jetzt hat jener Fall seine allerdings merkwürdig gelinde gerichtliche Sühne gefunden. In der letzten Sitzung des Schöffengerichts zu Weismain wurde die Privatklagesache des Kaufmanns Markus von Burgkundstadt gegen die Wittwe Petrich wegen verleumderischer Beleidigung verhandelt. Dieselbe hatte mehreren Personen gegenüber behauptet, Markus habe ihren Enkel Hans Petrich eingesperrt, woran sich die mitgetheilten ungeheuerlichen Gerüchte anknüpften. Gendarmerie-Kommandant Fikenscher bekundete, daß der Knabe Hans Petrich seine Erzählung, er sei von Markus eingesperrt, bedroht und nur vom Kommis auf sein Schreien herausgelassen worden, worauf ihm Markus Kaffee und Brod gegeben, damit er nichts sage, — als unwahr und ihm angelernt widerrufen habe. Der jetzt in Ostpreußen wohnende Kommis des Markus hat brieflich erklärt, daß die ganze Geschichte erlogen sei, und nach Aussage anderer Zeugen hat die Wittwe Petrich anfänglich über die Erzählung ihres Enkels gelacht, und ist erst später von antisemitischer Seite aufgehetzt worden. Der Frau Petrich wurde vom Schöffengericht ein Tag Gefängniß zuerkannt.

— Ein eigenthümliches Strafmandat in der Höhe von zehn Mark erhielt, so schreibt die „Leipz. Volksztg.", der Turnwart des allgemeinen Bildungsvereins in Crimmitschau wegen Nichtanmeldung des Gewerbes. — Die Crimmitschauer Polizeibehörde sieht also die Thätigkeit als Turnwart als ein Gewerbe an, jedenfalls eine Auffassung, die den Vorzug der Originalität hat. In Crimmitschau wird vermuthlich auch das Kegeln als Ausübung einer gewerblichen Thätigkeit betrachtet.

— Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Leuß hat, wie die hannoversche „Deutsch. Volksztg." aus sicherer Quelle erfahren haben will, sein Mandat für den Wahlkreis Eschwege-Schmalkalden niedergelegt, da es ihm in Folge seiner abermaligen Verhaftung unmöglich sei, seine Abgeordnetenpflichten zu erfüllen.

— Der sozialdemokratische Abgeordnete Singer wird den Chefredakteur der Kreuzzeitung Frhrn. v. Hammerstein aus Anlaß der in diesem Organ gethanen Aeußerungen über Singers Beziehungen zu Börsenmanipulationen, die im Zusammenhang mit dem Bierboykott stehen sollen, wegen Verleumdung verklagen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Mit der österreichischen Preßgesetzmisere hatte sich am Mittwoch das Abgeordnetenhaus zu beschäftigen. Der jungczechische Abgeordnete Pacak begründete seinen durch die Konfiskation einer Delegationsrede veranlaßten Antrag, durch Abänderung des § 28 des Preßgesetzes die Immunität für Wiedergabe von Reden auch auf Delegationsreden auszudehnen und verlangte die Dringlichkeit. Diese wurde mit großer Majorität abgelehnt und der Antrag dem Preßausschusse zugewiesen. Im Laufe der Debatte erklärte der Justizminister, er halte Delegationsreden für ebenso immun wie Reichsrathsreden und er billige nicht die Konfiskationen, welche den Antrag veranlaßt hätten. Der Minister wies jedoch darauf hin, daß die Frage, um welche es sich handele, in Litteratur und Praxis der österreichischen Jurisprudenz thatsächlich verschieden aufgefaßt würde. Er habe die nöthigen Weisungen an die Oberstaatsanwaltschaften ertheilt, sie sollten sich gegenwärtig halten, daß Delegationsreden immun seien. Der Minister wies die Angriffe gegen den Statthalter von Böhmen als ungerechtfertigt zurück und betonte, daß das neue Strafgesetz dem Antrag Pacak Rechnung trage, daß aber leider die Verhandlung des Strafgesetzes durch die an Obstruktion grenzenden Reden und Anträge der Opposition gestört werde. Der Minister des Innern bemerkte, die Instruktion des Justizministers werde selbstverständlich auch den Bezirkshauptmannschaften für die ihnen zugewiesenen Preßangelegenheiten zur Richtschnur dienen.

Rußland.

Der Großfürst Georg Alexandrowitsch, der älteste Bruder des Zaren Nikolaus, der nach den russischen Hausgesetzen erst jüngst den Titel „Thronfolger" erhielt, leidet seit längerer Zeit an einem Lungenleiden. Jetzt soll nach den Berichten mehrerer Blätter in seinem Befinden eine derartige Verschlechterung eingetreten sei, daß eine Katastrophe befürchtet wird.

Der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, behält vorläufig sein Amt. Es bestätigt sich, daß v. Giers den Kaiser bat, ihn seines leidenden Zustandes wegen von seinem bisherigen Posten zu entbinden, der Kaiser jedoch in huldreichster Weise Herrn v. Giers ersuchte, auch fernerhin im Amte zu verbleiben.

Eine kleine Milderung der russischen Preßzensur wird der „Köln. Ztg." gemeldet. Bisher war streng verboten, irgend etwas über die kaiserliche Familie zu telegraphiren. Die Zensur strich jede derartige Depesche. Seit einigen Tagen ist dies durch den Hofminister Grafen Woronzow, jedenfalls auf Initiative des Kaisers, dahin abgeändert, daß für die Zensur von Zeitungsdepeschen über das Kaiserhaus ein besonderer Beamter des Hofministeriums bestimmt wurde, welcher das ihm obliegende Amt durchaus milde und sachgemäß ausübt.

Frankreich.

Das französische Ultimatum an Madagaskar hat nach einer Veröffentlichung der „Pall Mall Gazette" die fünf folgenden Forderungen enthalten:

1. Madagaskar darf nur durch den französischen Gouverneur mit auswärtigen Mächten verhandeln; 2. eingeräumte Konzessionen sind nur giltig, wenn sie vom Gouverneur bestätigt werden; 3. Frankreich ist berechtigt, überall da, wo es ihm angemessen erscheint, Truppen in Garnison zu legen; 4. Frankreich erhält das Monopol für öffentliche Bauten, Eisenbahnen, Kanäle, Telegraphenleitungen und das Recht der Steuererhebungen; 5. bei Meinungsverschiedenheiten gilt nur die französische Uebersetzung des geschlossenen Vertrages.

Die „Pall Mall Gazette" erachtet Punkt 2 und 4 als eine Verletzung englischer Rechte. Als die Beschränkung auf das Protektorat über Madagaskar wird man freilich diese Forderungen kaum auffassen können.

Türkei.

Die Vorkommnisse in Armenien, namentlich in der Gegend von Sassun, erfahren nachträglich eine grelle Beleuchtung in einer vom 24. Nov. datirten Schilderung der Münchener „Allg. Ztg." aus Konstantinopel. Danach haben sich Kurden und Armenier, von Hungersnoth getrieben, gegen die türkische Herrschaft empört. Die wichtigsten Stellen dieses Berichts lauten wie folgt: Die Aufständischen, über 12 000 an Zahl, durchzogen plündernd und mordend den Bezirk Sassun. Alles, was sich den Aufständigen widersetzte, wurde niedergemetzelt; Frauen und Mädchen wurden von den räuberischen Kurden in bestialischer Weise geschändet, Männer bei lebendigem Leibe verbrannt. Am 4. November gegen Mittag traf die türkische Kavallerie ein; die Aufständigen empfingen sie mit einem Kugelregen aus ihren Steinflinten. Die Aufständigen wurden allmählich von den türkischen Truppen eingeschlossen und ein Durchkommen oder Durchbrechen der militärischen Linie war unmöglich. Ein wildes Geheul ausstoßend, stürzten sich die Kurden und Armenier auf die türkischen Truppen, und nun entspann sich ein erbittertes Handgemenge, welches über zwei Stunden dauerte. Mit dem Muthe der Verzweiflung kämpften die Aufständigen, bis gegen Abend das Schlachtfeld mit den Leichen der Gefallenen wie besät war! 5800 Armenier und Kurden waren von Seiten der Aufständischen gefallen, während die türkischen Truppen einen Verlust von 260 Mann, darunter 11 Offiziere, aufwiesen.

Asien.

Ein neuer Erfolg der Japaner wird vom ostasiatischen Kriegsschauplatz gemeldet. Nach in Hiroshima eingegangenen Nachrichten hat die erste japanische Armee in der Mandschurei die Chinesen bei Mothienling geschlagen. Der Verlust der Japaner wird auf 40 Todte und Verwundete angegeben, die Verluste der Chinesen sollen sehr bedeutend sein. Nach der Einnahme des Mothienlingpasses dürfte dem Vormarsch der Japaner gegen Mukden, die Hauptstadt der Mandschurei, kaum noch ein ernstliches Hinderniß entgegen stehen. Höchstens die Unbilden der Witterung könnten die Einnahme Mukdens noch im Winter verhindern. Ueber die Eroberung Port Arthurs tragen wir nach Berichten englischer Blätter noch folgendes nach. In Port Arthur haben die Japaner zwölf chinesische Kriegsschiffe und mehrere Torpedoboote und Transportschiffe erobert. Der Reutersche Berichterstatter Hart ist von den Japanern auf Ehrenwort entlassen worden. Die Japaner fanden im Hafen 15 000 Tonnen Kohlen und 4000 Tonnen Stahlschienen.

Amerika.

Der Sekretär des Präsidenten Cleveland theilt auf beunruhigende Gerüchte über das Befinden des Präsidenten mit, daß letzterer an der Gicht leide, doch sei der Anfall nicht schlimmer als die bisherigen. — Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Washington, daß China dem amerikanischen Gesandten in Peking formelle Friedensvorschläge übermittelt habe. Dieselben würden von dem amerikanischen Gesandten in Tokio der japanischen Regierung unterbreitet werden.

Provinzielles.

d **Culmer Stadtniederung**, 29. November. Das alte Baumaterial an der Rondsener Schleuse wird Montag meistbietend verkauft.

Aus dem Kreise Dt. Krone, 27. November. Als vor einigen Tagen der Fischermeister K. aus Zützer am Morgen aus seiner Wohnung trat, bemerkte er zu seinem großen Erstaunen vor seiner Thüre einen Verdeckwagen, welcher die Firma eines Bäckers aus Rixdorf bei Berlin trug. Sein eigener Wagen war dagegen verschwunden. Auf telegraphische Anfrage des Gemeindevorstandes in Rixdorf lief die Nachricht ein, daß dem Bäckermeister 2 braune Pferde und der Wagen gestohlen worden seien. Der Bäckerwagen ist den Dieben jedenfalls zu schwer gewesen: darum haben sie ihn mit einem leichteren vertauscht. Herr K. hat noch nichts von seinem Wagen gehört. Der Bäckerwagen ist nach Rixdorf zurückgeschickt worden.

Bartenstein, 27. November. Die unverehelichte Wilhelmine Lockau aus Buchau wurde auf dem Wege zu ihren Eltern durch die Geburt eines Sohnes überrascht. In ihrer verzweifelten Lage tödtete sie das Kind durch Messerstiche, welche das Rückenmark durchtrennten und die Halsadern durchschnitten, worauf sie den Leichnam in Lumpen hüllte und in einen Drainagebrunnen versteckte, wo ihn ein Chausseearbeiter fand. Die unnatürliche Mutter räumte gestern vor dem Schwurgericht ihre Schuld ein und wurde zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt.

Berent, 27. November. Kürzlich hat der Königl. Förster Tenzer in Philippi eine unter eigenthümlichen Umständen verlaufene Fuchsausgrabung in Gemeinschaft mit einem seiner Kollegen abgehalten. Es sollte ein größerer Fuchsbau ausgegraben werden. Tenzer machte sich beim Abgraben eines Rohres des Fuchsbaues zu schaffen, während sein Kollege schußfertig dastand, um den Fuchs, sobald er den Bau verlassen würde, zu erlegen. Nach einer kleinen Weile erschien Meister Reinecke und verließ in großen Sprüngen seinen Bau, das Weite suchend. Der Förster gab beide Schüsse ab, ohne indessen zu treffen. Es wurde weiter gearbeitet, da der Jagdhund noch immer weiter das Verweilen eines Fuchses in dem Bau signalisirte. Nicht lange dauerte es, und Herr Tenzer kam in die Lage, einen starken Fuchs beim Schwanze zu fassen und aus dem Bau herauszuziehen, wonächst Herr Tenzer das Thier mit seinem Hirschfänger durchbohrte und dann als todt neben dem Bau niederlegte. Als nun eine Viertelstunde lang weitergegraben wurde und man nicht auf den „todt" daliegenden Fuchs achtete, sprang dieser plötzlich auf und lief davon, ohne daß es gelang, auch nur auf ihn zu schießen. So mußten die beiden Jäger ohne Beute heimkehren, da man den dritten Fuchs aus dem Bau nicht herausbekam.

Gumbinnen, 28. November. Daß nicht nur in Amerika das „Lynchen" Sitte ist, sondern daß eine derartige „Volksjustiz" auch manchmal bei uns in Anwendung kommt, lehrt der „Pr.-L. Ztg." zufolge folgender Vorgang: Am 23. d. M., Vormittags, wurden auf dem Hofe eines hiesigen Kaufmanns von Unbekannten vier Pferden die Schweife abgeschnitten. Es gelang zunächst nicht, die Attentäter zu ermitteln, was diese wohl darin bestärkte, ihr Treiben an anderer Stelle fortzusetzen. Denn als Abends vor einem Lokal in der Stallupöner Straße ein Kutscher, der für kurze Zeit sein Fuhrwerk ohne Aufsicht gelassen, wieder an sein Gefährt herantrat, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß mittlerweile die Pferde ihre Schweife verloren hatten. Auch an dem angegebenen Orte stellt es sich heraus, daß vier Pferde in der angegebenen Weise „rasiert" worden waren. Der Verdacht lenkte sich sofort auf zwei Männer, welche kurze Zeit vor der Entdeckung der That im Lokal anwesend gewesen waren. Nun ging es auf die Suche, und bald hatte man auch die Verdächtigen in einem anderen Lokal entdeckt. Dieselben mußten nach dem Thatort mitkommen, woselbst man sie untersuchen wollte. Dem einen der Verdächtigen gelang es aber, zu entfliehen, während bei dem anderen unter dem Rocke ein Theil des geraubten Pferdehaares vorgefunden wurde. Nun ging das „Lynchen" in einer Weise los, daß der Betreffende wohl für lange Zeit daran genug haben wird. Der Entflohene hatte die in seinem Besitz befindlichen Pferdehaare fortgeworfen. Außer diesen wurden auch noch 2 Pfund 30 Gramm Roßhaare, welche als Ergebniß des Vormittagsraubes für den Preis von 1 Mk. 5 Pf. bereits von den beiden Personen verkauft worden waren, ermittelt. Strafanzeige gegen die beiden Pferderaseure ist erstattet.

Lokales.

Thorn, 30. November.

— [Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung.] Von Gewerbetreibenden wurde darauf hingewiesen, daß die Platzmiethe in der Königsberger Ausstellung so hoch sei, daß die Westpreußischen Gewerbetreibenden mit Rücksicht auf die anderen hohen Kosten für Fracht, Beaufsichtigung, Versicherung 2c. sich scheuen würden, die Ausstellung zu beschicken. Der Vorstand des Graudenzer Gewerbe-Vereins wandte sich darauf an das Ausstellungs-Komitee in Königsberg mit der Anfrage, ob nicht eine Ermäßigung der Platzmiethe zugestanden werden könne. Hierauf hat das Komitee erwidert, daß es bei dem Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen um eine Beihülfe zur Bewilligung von Platzmiethe-Ermäßigung und zu Prämien für westpreußische Aussteller gebeten habe. Das Komitee hofft, für die westpreußischen Aussteller die Platzmiethe ermäßigen zu können.

---

befestigt. Freudigen Herzens zog unser Kleinod mit dem jungen Gatten der neuen Heimath zu, aber nach kaum zweijähriger Ehe erlag Basiel einem hitzigen Fieber und Marguerite stand mit ihrer kleinen Tochter, die nicht ahnte, wie viel sie verloren, verzweifelnd an seiner Bahre. Die ausgedehnten Besitzungen meines Schwiegersohns erforderten es, daß Marguerite mit der Kleinen einstweilen in Rußland blieb, und um sie zu besuchen, hatte ich die Reise nach Petersburg unternommen. Konstantin Weletzky, Basil's Bruder, war persona grata am Hofe; er und seine Gemahlin hatten sich der jungen, verlassenen Schwägerin treulich angenommen und ich freute mich darauf, die Bekanntschaft der Familie, von deren liebevoller Fürsorge Marguerite gar nicht genug zu berichten wußte, zu machen. Meine Frau, welche den russischen Winter fürchtete, war in Paris zurückgeblieben, über die Dauer meines Aufenthaltes in Petersburg hatte ich mich noch nicht schlüssig gemacht.

Jetzt war Eydtkuhnen erreicht; wegen der Revision der Pässe und des Gepäcks findet hier ein Aufenthalt von zwei und einer halben Stunde statt und mitunter erweist sich dieser lange Zeitraum noch ungenügend für die Bewältigung des Geschäfts, welches eine endlose Kette von Nörgeleien und Chikanen für den Reisenden bildet.

Als der Zug hielt, blickte ich sehnsüchtig auf das elegante Restaurant des Stationsgebäudes, denn ich empfand Hunger und Durst, aber ein starkes eisernes Gitter belehrte mich, gleich den anderen Reisenden, daß erst die Formalitäten hinsichtlich der Pässe und der Effekten erfüllt werden mußten, bevor dem Magen sein Recht wurde.

Wachtposten, bis an die Zähne bewaffnet, spazierten vor dem Gitter auf und ab und mit einer Langsamkeit, welche auch den geduldigsten Reisenden zur Verzweiflung bringen mußte, ging die Revision der Pässe vor sich. In buntem Gemisch drängten alle Passagiere dem Gitter zu, dessen enge Pforte uns zu den Fleischtöpfen wenn nicht Egyptens, so doch Rußlands zu geleiten verhieß. Jetzt kam die Reihe an mich und meinen Paß entfaltend, näherte ich mich dem bärbeißig dreinschauenden ältlichen Offizier, der den amerikanischen Adler prüfend beschaute und dann kopfnickend sagte: „Alles in Ordnung — passirt!"

(Fortsetzung folgt.)

— [Auf allen preußischen Staatsbahnen] sind die ältesten Beamten im auswärtigen Dienst aufgefordert worden, bis zum 1. April ihre Pensionirung nachzusuchen.

— [Zur Wahrung der gemeinsamen Interessen der Kommunalbeamten] hat sich nach der „Voss. Ztg.“ neuerdings ein Verband der städtischen Beamten der Provinz Brandenburg, wie auch ein solcher für Rheinland und Westfalen gebildet, und ähnliche Organisationen werden jetzt auch für die übrigen Provinzen vorbereitet. Schon seit Jahren erstreben die städtischen Beamten eine Regelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse und der Fürsorge für ihre Hinterbliebenen in derselben Weise, wie solche für die preußischen Staatsbeamten vorgesehen ist. Dahin gehende Beschlüsse hat auch der brandenburgische Städtetag am 6. v. Mts. gefaßt und der Verband der städtischen Beamten der Provinz Brandenburg beabsichtigt, beim Abgeordnetenhause während der nächsten Landtagstagung vorstellig zu werden.

— [Zur Kommunalsteuerreform] Dem Vernehmen nach haben die Aufsichtsbehörden bereits die Bestätigung verschiedener von den Gemeinden aufgestellter Berechnungen für die Befriedigung der kommunalen Bedürfnisse abgelehnt, weil dieselben nicht den im neuen Kommunalabgabengesetz enthaltenen Grundsätzen entsprechen. Namentlich ist dies mit Steuerplänen von westpreußischen Gemeinden der Fall gewesen, welche sich, hauptsächlich um eine Herabsetzung der Zuschläge zur Staatseinkommensteuer wenig gekümmert und dadurch den Intentionen, welche zur Schaffung des neuen Kommunalabgabengesetzes geführt hatten, geradezu widerstrebt hatten. Alle diese Gemeinden müssen nun die Arbeiten des Ausbaues der neuen Steuersysteme wiederholen. Es ist nur zu wünschen, daß die letzteren jetzt nach Möglichkeit beschleunigt werden, damit mit dem Termin des Inkrafttretens des Kommunalabgabengesetzes auch das Kommunalsteuerwesen möglichst überall vollständig geregelt ist.

— [Ausweisung russischer Getreidehändler.] Der Führer der bekannten Kaiserdeputation, der Vorsitzende der ostpreußischen Abtheilung des Bundes der Landwirthe, Abg. v. d. Gröben-Arenstein, hat in einer Petition an den Minister des Innern verlangt, daß die Zahl der polnisch-jüdischen Getreidehändler, welche zur Zeit in den östlichen Provinzen zugelassen sind, nicht vermehrt werde, was angeblich die Handelskammern von Posen, Danzig, Thorn und Königsberg befürwortet haben sollten. Dies ist jedoch, wenigstens in Bezug auf die hiesige Handelskammer, nicht richtig, denn dieselbe ist im Gegentheil erst kürzlich auf Anregung der Handelskammer zu Königsberg bei der Regierung dahin vorstellig geworden, die russischen Händler nicht auszuweisen, da dieselben als gute Kenner der russischen Verhältnisse dem einheimischen Geschäft nur von Vortheil sind. Offenbar handelt es sich in der Petition des Bundes der Landwirthe weniger um die Interessen der Landwirthschaft, als um einen Versuch, die Regierung zu dem Fernhalten jüdischer Elemente zu bestimmen. Den Einwand, daß dieses Verfahren eine Verletzung des deutsch-russischen Handelsvertrags involvire, will die „Kreuzztg.“ nicht gelten lassen; es handele sich nicht, meint sie, um einen vorübergehenden Aufenthalt russischer Geschäftsreisenden in Deutschland, sondern um eine dauernde Niederlassung von Ausländern, in Betreff welcher beide Staaten nur an ihre Gesetzgebung gebunden seien. Daß Ausländer, welche sich lästig machen, jederzeit abgeschoben werden können, versteht sich von selbst. Im vorliegenden Falle wäre aber eine Ausweisung russischer Getreidehändler nur deshalb, weil sie, wie die Agrarier behaupten, russisches Getreide zu billig nach den deutschen Ostseehäfen liefern, geradezu eine Ironie auf die im Artikel I des Vertrags stipulirte Behandlung der beiderseitigen Angehörigen auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation. Daß staatlicherseits gegen die Zulassung dieser Händler nichts einzuwenden ist, ergiebt sich ja aus der von der „Kreuzztg.“ angeführten Thatsache, daß selbst Fürst Bismarck vor acht Jahren gelegentlich der Massenausweisungen den östlichen Handelsplätzen eine gewisse Zahl solcher Händler, deren die Plätze zur Aufrechterhaltung des Handels bedürfen, belassen habe. Wenn es wahr wäre, wie die Gröben'sche Petition behauptet, daß diese Händler zu einem Konsortium gehören, welches die ihnen verschuldeten Produzenten zwinge, ihr Getreide zu einem Spottpreise zu verkaufen, so daß dasselbe billig geliefert werden könne, so würde die Ausweisung der Händler aus dem preußischen Gebiet an der Sachlage nichts ändern. Die Vermittelung würde dann nur in andere Hände übergehen. Als Stein des Anstoßes bleibt demnach nur die Religion der Händler übrig.

— [Stempelung der Postkarten auf der Ankunfts-Postanstalt.] Die Handelskammer in Göttingen regt in einem Zirkular an sämmtliche Handelskammern eine Eingabe an den Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan an, in welcher dieser gebeten werden soll, er wolle allgemein verfügen, daß auch die Postkarten auf der Ankunftspostanstalt abgestempelt werden.

— [Urlaub der Lehrer.] Aus Anlaß eines Einzelfalles ist der Kultusminister um Entscheidung darüber ersucht worden, ob der Schuldeputation das Recht zusteht, an städtische Lehrer Urlaub zu ertheilen. Die Entscheidung des Kultusministers führt aus: Durch die Dienstinstruktion vom 10. Oktober 1888 sind die Kreisschulinspektoren ermächtigt, den ihnen unterstellten Lehrern Urlaub bis zu 3 Tagen zu gewähren. In Krankheitsfällen, sofern die Krankheit die Lehrer länger als 14 Tage dienstunfähig macht, haben die Kreisschulinspektoren Bericht an die Regierungen einzusenden..

— [Wahl.] An Stelle des verstorbenen Lehrers Appel ist der Mittelschullehrer Lottig aus Berlin gewählt worden.

— [Die hiesige Fortbildungsschule] wird in der nächsten Zeit von dem Herrn Direktor der Baugewerkschule in Posen und dem Herrn Direktor der staatlichen Fortbildungsschule in Elbing eingehend revidirt werden.

— [Vaterländischer Frauenverein.] Unter dem Vorsitze der Frau Oberpräsident von Goßler findet am 6. Dezember d. Js. in Marienburg im „Hotel zum König von Preußen“ eine Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen: Wahl eines vorläufigen Schriftführers an Stelle des zum Verwaltungsgerichts-Direktor ernannten Herrn Regierungs-Raths Kühne, Mittheilung über Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Mittheilung über die Cholera in Tolkemit, Beschlußfassung über Einrichtung einer Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen Marienburgs. Hieran schließt sich eine Besichtigung der Kochschule für schulpflichtige Mädchen und des Plättunterrichts. Am Freitag, den 7. Dezember, Vormittags 10 Uhr, findet in den Räumen des Danziger Oberpräsidiums im Anschluß an die Vorstandssitzung eine Sitzung der Delegirten Westpreußens statt, zu der 50 Zweigvereine des Vaterländischen Frauenvereins Einladungen erhalten haben.

— [Der Vorstand der Schornsteinfeger-Innung] für den Regierungsbezirk Marienwerder hatte im Juni d. J. an den Bezirksausschuß den Antrag gestellt, für sämmtliche Städte und Landkreise des Bezirks die Einrichtung von Kehrbezirken zu beschließen. Der Vorstand machte zur Begründung seines Antrages geltend, die Einrichtung von Kehrbezirken in angrenzenden Theilen der Provinz Ostpreußen veranlasse eine Anzahl untüchtiger und daher zum Gewerbebetrieb nicht mehr zugelassener Schornsteinfeger, ihren Wohnsitz nach dem Regierungsbezirk Marienwerder zu verlegen. Der Bezirksausschuß hat bei den Bezirksausschüssen in Danzig, Königsberg und Gumbinnen Rückfrage gehalten, und die Mittheilungen dieser Behörden ergaben allerdings, daß insbesondere in Ostpreußen eine große Zahl von Kehrbezirken eingerichtet worden ist. Der Bezirksausschuß hat aber den Antrag im Hinblick auf seine allgemeine Fassung abgelehnt, dem Vorstand aber die wohlwollende Prüfung etwaiger, für einzelne örtlich begrenzte Bezirke gestellter und mit thatsächlichen Nachweisen für das Vorhandensein eines Bedürfnisses belegter Anträge zugesagt.

— [Amtlicher Cholerabericht.] Cholera ist bakteriologisch festgestellt: bei den Quarantänepflichtigen Anna Hinz, Josef Häse und Franz Bollof in Tolkemit.

Danzig, den 29. November 1894.

Bureau des Staatskommissars.

— [Der Choleraueberwachungsdienst auf der Weichsel] ist am gestrigen Tage eingestellt worden, nachdem Herr Wasserbauinspektor May als Kommissar der Königlichen Regierung Gebäude und Geräthe der Ueberwachungsstationen Schillno und Thorn nach Besichtigung von den leitenden Aerzten übernommen hat.

— [Wenngleich der Frost in diesem Jahre erst verhältnißmäßig spät eingetroffen ist,] so fürchten wir doch, schreiben die „W. L. M.“, daß mancher Landwirth die Pflugarbeit noch nicht vollendet hat. Hieran ist neben dem Regenwetter der letzten Wochen auch die erschwerte Abfuhr der Zuckerrüben schuld. Die gefrorenen Wege sollten jetzt allenthalben dazu benutzt werden, den Stalldünger auf den Acker zu bringen, um ihn in der ersten Thauperiode unterpflügen zu können. Nebenher wird aber eine solche auch gern für das Eggen und Schleifen der Wege wahrgenommen.

— [Bei dem gestrigen Bietungstermin] auf die Läden im Artushofe blieben, wie schon berichtet, die bisherigen Inhaber Herren Doliva und Kaminski und Glückmann-Kaliski, Meistbietende und zwar mit 1750 resp. 2000 Mark.

— [Theater.] Die gestrige vierte Aufführung von Sardou's Lustspiel „Madame Sans-Gene“ war wiederum sehr gut besucht und fand das Stück großen Beifall. Auf die heut Abend stattfindende Erstaufführung von Schönthan-Kadelsburgs Lustspiel „Der Herr Senator“ machen wir hierdurch nochmals aufmerksam.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 2 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 10 Strich.

— [Gefunden] ein Fausthandschuh in der Bromberger Vorstadt, ein brauner Damen-Glacee Handschuh am Altstädtischen Markt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,49 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ein instruktionswidrig abgefeuerter Schuß rief am Mittwoch Abend auf der Zeche „Hugo“ bei Buer eine Explosion hervor, durch welche vier Bergleute getödtet und sechs verwundet wurden.

* Ein Haberfeldtreiben fand in der Nacht zum Donnerstag bei Pfaffing statt. Gegen 70 Personen nahmen daran Theil.

* Von einem Schneesturm wurden unweit des Dorfes Besdonnaja im russischen Gouvernement Tula 9 Bäuerinnen im Alter von 14 bis 26 Jahren sowie zwei Bauernknaben auf dem Heimwege vom Felde überrascht. Die elf Personen sanken bald erschöpft am Wege nieder und erfroren sämmtlich.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. November.

Fonds: fest.			29.11.94
Russische Banknoten		221,75	221,75
Warschau 8 Tage		220,90	220,75
Preuß. 3% Consols		95,40	95,30
Preuß. 3½% Consols		104,10	104,10
Preuß. 4% Consols		105,60	105,50
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,40	68,50
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II		101,25	101,20
Diskonto-Comm.-Antheile		205,00	204,25
Oesterr. Banknoten		163,75	163,75
Weizen:	Novbr.	132,00	131,00
	Mai	138,25	137,00
	Loco in New-York	Feiert.	60⅛
Roggen:	loco	114,00	114,00
	Novbr.	113,50	113,00
	Dezbr.	113,50	113,00
	Mai	118,00	117,50
Rüböl:	Novbr.	43,00	43,40
	Mai	44,60	44,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	50,80	50,90
	do. mit 70 M. do.	31,30	31,30
	Novbr. 70er	35,70	35,70
	Mai 70er	37,30	37,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 30. November.

v. Portatius u. Grothe

Loco cont. 50er —,— Bf., 49,50 Gd. —,— bez
nicht conting. 70er —,— „ 30,00 „ —,—
Novbr. —,— „ —,— „ —,—
—,— „ —,— „ —,—

Neueste Nachrichten.

Varzin, 29. November. Die Beisetzung der Fürstin Bismarck fand heute Nachmittag 2 Uhr statt, und nahm einen überaus würdigen Verlauf. Außer der gesammten Familie und dem Leibarzt Dr. Schweninger waren keine Gäste zugegen, nur die Beamten und das Forstpersonal des Fürsten, sowie die Bewohner von Varzin wohnten der Trauerfeierlichkeit bei. Im Arbeitszimmer der Fürstin war der Katafalk aufgebaut. Daselbst fand auch die Hauptfeier statt. Die Leichenrede hielt Prediger Schumann aus Wussow. Nach Beendigung derselben wurde der Sarg von 6 Förstern und sechs Inspektoren in das Gartenhaus getragen, wo er interimistisch aufgebahrt wurde. Der Fürst folgte dem Sarge am Arme seiner Tochter, der Gräfin Rantzau, unmittelbar dahinter folgte Professor Schweninger. Der Fürst, welcher bereits am Vormittag allein einen Spaziergang im Parke unternommen hatte, schritt rüstig einher.

Wien, 29. November. Professor Franz Brentano, welcher nach seinem Austritt aus der katholischen Kirche im Jahre 1880 seine Professur niederlegen mußte, theilte gestern in der literarischen Gesellschaft mit, daß er Oesterreich verlassen werde, da ihm der Unterrichtsminister eröffnet habe, daß er nie Aussicht auf eine Professur an einer österreichischen Universität habe. Brentano sagte, er werde in ein Land gehen, wo mehr Freiheit herrsche.

Petersburg, 29. November. Unter Vorsitz des Zaren fand ein Ministerrath statt, welcher die Behandlung der Polen in Rußland zum Gegenstand hatte. Wie bestimmt verlautet soll der Zar verfügt haben, daß die nationale und religiöse Sonderstellung der Polen in Zukunft Berücksichtigung finden solle.

Paris, 29. November. Aus einer größeren Anzahl Departements wird gemeldet, daß die Kälte in Frankreich zugenommen habe. Der heftige Schneefall dauert noch fort. Infolge Erfrierens sind bereits mehrere Todesfälle vorgekommen.

Madrid, 29. Novbr. Großes Aufsehen hat im ganzen Lande die von der Regierung in den Cortes abgegebene Erklärung hervorgerufen, daß die englischen Gerichte den Antrag des spanischen Ministeriums auf Bestrafung verschiedener Unternehmer, welche in London Münzen mit dem Bildnisse der Königin Isabella II. prägen und nach den spanischen Kolonien exportiren, wo die Münzen einen Kurs haben, einfach abgewiesen haben. Die englischen Gerichte begründen diese Abweisung damit, daß die betreffenden Münzen in Spanien selbst keine Giltigkeit mehr haben und deren Fabrikation daher nicht als Falschmünzerei angesehen werden könnte.

London, 29. November. Nach Meldungen aus Tokio kehrte der chinesische Spezialgesandte, welcher mit Japan unterhandeln sollte, nach Tientsin zurück, weil der japanische Premierminister es ablehnte, mit einer ihm im Range nicht gleichstehenden Persönlichkeit zu unterhandeln. Im Uebrigen erklärte Japan, annehmbare Friedensvorschläge acceptiren zu wollen.

London, 29. November. Die von den Chinesen angebotenen 40 Millionen Pfund Sterling Kriegsentschädigung wurde von den Japanern verweigert. Die Japaner verlangen 50 Millionen Pfund und außerdem Rückerstattung aller Kriegskosten.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 30. November.

Berlin, Nach hier aus Wien und Paris vorliegenden Telegrammen ist der russische Thronfolger Großfürst Georg, welcher bekanntlich an einem Lungenleiden krank darniederlag, bereits gestorben. Der Tod soll bereits seit einigen Tagen eingetreten sein, wurde jedoch bisher verheimlicht, um die in Petersburg stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten nicht zu stören. Von anderer Seite, insbesondere von der hiesigen russischen Botschaft, fehlt noch die Bestätigung dieser Nachricht.

Brüssel. Die geforderte Heereserhöhung um 14000 Mann hat allenthalben, besonders in katholischen Kreisen, große Erregung hervorgerufen.

London. Im Innern Brasiliens ist die Cholera ausgebrochen; die Zentralbahn hat ihren Betrieb sistirt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Für die **Weihnachtszeit** werden

größere Inserate

bis **spätestens** früh **9 Uhr** erbeten, wenn sie für die Abends erscheinende Nummer bestimmt sind.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreischaussee'n in dem Etatsjahr 1895/96 ist die Lieferung nachstehender Materialien zu vergeben:

1. Chausseestrecke Gremboczyn-Gronowo:
256 cbm. Chaussirungssteine,
64 „ grober Kies,
128 „ feiner Kies.

2. Chausseestrecke Bildschoen-Lissomitz:
669 cbm. Chaussirungssteine,
72 „ Kopfsteine,
137 „ grober Kies,
255 „ feiner Kies,
54 „ Pflastersand.

3. Chausseestrecke Wibsch-Rosenberg:
264 cbm. Chaussirungssteine,
140 „ feiner Kies.

4. Chausseestrecke Wiesenburg-Scharnau:
735 cbm. Chaussirungssteine,
287 „ grober Kies,
314 „ feiner Kies.

5. Pflasterstraße Mocker:
16 cbm. Pflastersteine,
65 „ grober Kies,
26 „ feiner Kies,
26 „ Pflastersand.

6. Chausseestrecke Culmsee-Renczkau:
536 cbm. Chaussirungssteine,
287 „ feiner Kies.

7. Chausseestrecke Ostaszewo-Friedenau:
258 cbm. Chaussirungssteine.

8. Chausseestrecke Culmsee-Wangerin:
360 cbm. Chaussirungssteine,
230 „ grober Kies,
196 „ feiner Kies.

9. Chausseestrecke Tauer:
112 cbm. Chaussirungssteine,
11 „ Pflastersteine,
100 „ grober Kies,
56 „ feiner Kies,
11 „ Pflastersand.

Die Lieferung kann für jede Strecke stationsweise in einzelnen Cubikmetern, als auch im Ganzen vergeben werden. Offerten sind bis zum 10. Dezember cr. an den Unterzeichneten einzureichen.

Thorn, den 30. November 1894.

Der Kreisbaumeister.
Rathmann.

Bei der Aufnahme der Gasmesserstände die **jeden** Monat durch den Gasanstaltsboten stattfindet, hat derselbe

jedem Gasabnehmer

einen Zettel zu übergeben, auf dem der Stand des Gasmessers genau angegeben sein muß.

Wir ersuchen alle Gasabnehmer, auf Grund dieses Zettels sich überzeugen zu wollen, daß die Aufnahme richtig ist und etwaige Differenzen oder die **Nichtabgabe** eines Zettels unserer Gasanstalt — am besten schriftlich — anzeigen zu wollen.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Thorn.

Ordentliche
General-Versammlung.

Die Mitglieder der General-Versammlung der Kasse werden zur Sitzung auf
Sonntag, den 2. Dezember 1894,
Vormittags 11 Uhr
in den Saal von Nicolai, Mauerstraße, hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung ist:
1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1893.
2. Ersatzwahl für die aus dem Vorstande scheidenden Mitglieder Arbeitgeber G. Meyer, Arbeitnehmer K. Swit und F. Konkolewski.
3. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1894.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Thorn, den 14. November 1894.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 4. Dezember cr.,
10 Uhr Vormittags
werde ich vor der Pfandkammer hierselbst
5 Satz gute Daunenbetten, verschiedene Küchen-Geräthschaften, 1 Schneiderwerkstatts-Maschine u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Schuldner der am 6. Juni cr. in Thorn verstorbenen Leinwandhändlerin **Marie Bradel** fordere ich hierdurch ergebenst auf, binnen 3 Wochen zur Vermeidung gerichtlicher Schritte Zahlung an mich zu leisten.

Der Nachlaßpfleger
Rechtsanwalt Dr. Stein.

Coppernikus-Verein.

Am **19. Februar** künftigen Jahres wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernicus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt:
a) Studirende,
b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben.

Nur Bewerbungen, welche **bis zum 1. Februar 1895** eingehen werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt.

Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Boethke** dahier zu richten.

Thorn, den 1. Dezember 1894.

Der Vorstand
des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Danksagung.

Seit langen Jahren litt ich an Bettnässen. Da ich zu andern Leuten mußte, ekelte mich mein Leiden an und ich ließ mich daher von dem homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8, behandeln Zu meiner großen Freude kann ich mittheilen, daß dessen Medicamente sicher ihr Ziel erreicht haben, denn ich bin wieder vollständig gesund. Allen denjenigen, welche an Bettnässen leiden, kann ich nicht genug über die wunderbare Kraft der Medicamente berichten. Herrn Dr. Hope aber sage ich für die große Wohlthat, die er an mir gethan hat, meinen herzlichsten Dank.

[gez.] Hans Ehmcke, Plöse, Strohberg.

Meine gut renommirte, in vollem Betriebe befindliche

Bäckerei

nebst Haus ist sofort **zu verkaufen.**
J. Dinter's Wwe., Schillerstraße 8.

3000 Mark

gegen sichere Hypothek von sofort **zu vergeben.** Zu erfragen in der Expedition.

Weihnachts-Lotterien:

Große Schneidemühler Geld-Lotterie; Ziehung am 13. December cr.; Hauptgewinn Mk. 100,000; Loose a Mk. 3,25.

Weimar-Lotterie; Hauptgewinn Mk. 50,000; Ziehung am 8. December cr.; Loose a Mk. 1,10 empfiehlt

Die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Schon am 28. Novbr. cr.

findet die Ziehung der **Danziger-Kirchban-Lotterie** statt. Loose a Mark 1,10.

Anhalter-Lotterie; Hauptgewinn: 25,000 Mk.; Ziehung am 28. November cr, Loose a Mark 1,10.

Schneidemühler-Lotterie; Hauptgewinn: 100,000 Mark; Loose a Mark 3,25.

Die Hauptagentur: Oskar Drawert.
Altstädt. Markt.

Aussteuern
in Möbel und Polsterwaaren

liefert zu **Fabrikpreisen** frachtfrei
Max Wunderlich, Stolp i. Pomm.
Fabrik für Wohnungseinrichtungen.
Muster-Album franco zur Ansicht.

Schöne, elegante

Wagen und Schlitten

habe wieder vorräthig und verkaufe dieselben zu **äußerst billigen Preisen.**

Wagenfabrik von
Albert Gründer.

Standesamt Mocker.

Vom 22. bis 29. November 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Bauaufseher Hermann Matthes. 2. Ein Sohn dem Arbeiter Paul Gapski. 3. Zwillinge (Sohn und Tochter) dem Eigenthümer Gustav Wiese. 4. Eine unehel. Tochter. 5. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Demski. 6. Ein Sohn der Wittwe des Werkführers Engel. 7 Eine Tochter dem Zimmergesellen Emil Berg. 8. Ein Sohn dem Arbeiter Eduard Pankratz. 9. Ein Sohn dem Arbeiter Joseph Marchlik 10. Eine Tochter dem Arbeiter August Schimrock. 11. Ein Sohn dem Arbeiter Franz Kalinowski. 12. Ein Sohn dem Arbeiter Joseph Gornatzki.

b. als gestorben:

1. Franziska Gensiczki, 38 J. 2. Regina Woehlke, 71 J. 3 Heinrich Voß, 78 J. 4. Meta Weiß-Schönwalde, $1\frac{1}{2}$ J. 5. Severin Budzinski, 61 J. 6. Emilie Znaniewitz, 44 J. 7. Bronislawa Miklaniewicz-Schönwalde, 1 M. 8. Hedwig Muth-Schönwalde, 3 W. 9. Reinhold Böhmfeld, 4 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kirchhofsgärtner Wilhelm Ziltz und Therese Schoeffer-Thorn. 2. Sergeant im Infant.-Regiments Nr. 21 August Ewert und Julie Horn. 3. Oberfeuerwerker Heinrich Pohl und Else Scheckel-Gremboczyn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Postschaffner Hermann Wolff mit Olga Wunsch. 2. Arbeiter Gustav Kühn mit Amalie Heinrich. 3. Eigenthümer Friedrich Rosin mit Wilhelmine Naß-Schönwalde. 4. Arbeiter Stephan Gumowski mit Leokadia Chojnacki-Grzywna.

Nur baare Geldgewinne! **Ohne jeden Abzug sofort zahlbar!**

1 à 100,000
1 à 50,000
1 à 20,000
4 à 5000
u. s. w.

Gr. Schneidemühl. Geld-Lotterie.

Ziehung 13. und 14. Dezember 1894.
Haupttreffer 100,000 Mark.
Original-Loose a 3,25 Mark
zu haben bei
Bernhard Adam,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Baderstraße 28.

Grosse Schneidemühler Geld-Lotterie

zur Unterstützung der durch das Brunnenunglück geschädigten Einwohner.

Hauptgewinn: **100000 Mark** baar ohne Abzug.

Originalloos à 3 Mark (Liste und Porto geschlossen 50 Pfg.)

Bankgeschäft von Schereck, gegr. 1843,
Berlin, Taubenstr. 35.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung für Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich zur Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** etc. Fl. 75 Pf. u. 1.50 Mk.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** etc. verordnet werden. Fl. Mk. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit grossem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Flasche Mk. 1.—

Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestr. 19. (Fernsprech-Anschluss.)

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogen-Handlungen.

Die besten und feinsten

Anzug- und Ueberzieher-Stoffe

kaufen Sie am **billigsten** bei
Theodor Hoffmann
in **Cottbus** (gegr. 1820.)
Große Muster-Auswahl sende franco.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle meine selbstgefertigten
Filzschuhe
Pelzschuhe
Tuchschuhe
Comtorschuhe
Zehenwärmer
Kork- und Roßhaar-Sohlen
Filz- und Strohsohlen
warme Jagdstiefel
„ Reitstiefel

Gustav Grundmann,
Hutfabrikant, Thorn.

Adolph Wunsch's Schuhfabrik,

neben der Neustädt. Apotheke,
1868, gegründet 1868,
empfiehlt sein **Lager von eleganten selbstgefertigten**
Damen-, Herren- und Kinderstiefeln
zu ganz billigen Preisen.
Bestellungen nach Maaß, sowie Reparaturen schnell und sauber.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's LilienmilchSeife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten** a Stück 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Wirklich reelles Heirathsgesuch!

Kaufmann, 30 Jahre alt, evangel., von angenehmem Aeußern, sehr strebsam, sucht eine passende Lebensgefährtin. Damen, auch mit Anhang, Wittwen nicht ausgeschlossen, mit mindestens 9000 Mark Vermögen werden gebeten, vertrauensvoll ihre Adresse, möglichst mit Photographie, unter Nr. **G. 64** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Discretion Ehrensache!

Ein verheiratheter, im 35. Lebensjahre stehender

Droguist

(gegenwärtig in Magdeburg), firm in allen Arbeiten der Branche, flotter Verkäufer, zuverlässig, bücherkundig, vertrauenswürdig,

sucht Stellung

auf dauernd per 1. Januar event. früher. Gefällige Offerten unter „**Droguist**" in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

1 Repositorium mit Schiebladen,
fast neu, billig zu verkaufen bei
K. Seelig, Culmer Chaussee 69.

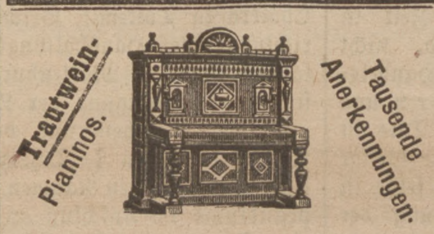
Öffentlicher Dank.

Vor 5 Jahren litt ich an einem chronischen Rachenkatarrh. Nachdem ich während eines halben Jahres bei einem Specialarzte ohne Erfolg Hülfe gesucht hatte, wandte ich mich an den **homöopath. Arzt Herrn Dr. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** und wurde von demselben in einem Viertejahre geheilt, wofür ich Herrn Dr. Volbeding meinen Dank abstatte.

Zimmermann,
Lehrer zu Hilden, Schule zu Neuenhaus.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.



Neue Pianinos 350 Mark,

kreuzsaitig, Eisenkonstr., Metallstimmstockplatte, vorzügl. in Ton u Ausstattung, gediegene Arbeit, unt. 10jähr. schriftl. Garantie liefert die

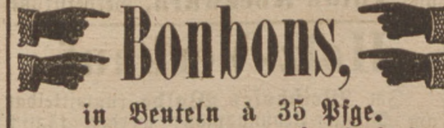
T. Trautwein'sche Musikalienhandlung und Pianofortefabrik.
Gegründet 1820. Cataloge gratis u. franco.
Berlin W., Leipzigerstr. 119 b.

Neue
Smyrna Tafel-Feigen,
Maroccaner Datteln,
Trauben-Rosinen,
Schaal-Mandeln,
Sicilian. Lambert-Nüsse,
Jaffa-Apfelsinen,
beste Citronen,
Marzipan-Mandeln,
Puder-Raffinade,
helle Sultaninen,
Bosn. Pflaumen,
getr. Aepfel,
saure Kirschen,
Französische Birnen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Randmarzipan a Pfd. Mk. 1.20.
Theekonfect a Pfd. Mk. 1.40.
Makronen a Pfd. Mk. 1.40.
in vorzügl Qualität täglich frisch bei
Hermann Thomas,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers.

Große 9Augen bestens marinirt Schock **M. 5—M. 6, russ. Sardinen** Faß von 10 Pfd. schwer **M. 1,60. 1894er Perl-Caviar M. 3,50—M. 3,75,** täglich frisch vom Rauch **Räucheraale** $\frac{1}{2}$ bis 2 Pfd. schwer **M. 1—M. 1,25, feinste zarte Gänsebrüste M. 1,30,** versendet
Danzig. Alex Heilmann Nachfolger.

Issleib's

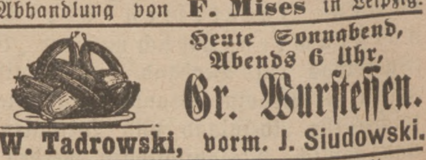


Bonbons,

in Beuteln à 35 Pfge.
bei Adolf Majer, Droguerie, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr., und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Litteratur- u. Cultur-Verein.

Sonntag, den 2. December 1894,
Nachmittags 5 Uhr:
„Die Bibel der Vernunft."
Abhandlung von **F. Mises** in Leipzig.



Heute Sonnabend,
Abends 6 Uhr,
Gr. Wurstessen.
W. Tadrowski, vorm. J. Siudowski.

Restaurant „Zum Lämmchen"

empfiehlt seine allseitig anerkannten **guten Speisen und Getränke.**
Frühstückstisch zu billigsten Preisen.
Anmeldungen für den **Mittagstisch** in und außer dem Hause werden entgegen genommen.
H. Geelhaar.

Restaurant „Coppernikus".

Guten kräftigen
Mittagstisch
im Abonnement 50 Pfg.

Restaurant Schankhaus I.

Heute Sonnabend, den 1. Dezbr., von Abends 6 Uhr ab:

Wurstessen,

wozu ergebenst einladet **G. Maaser.**

Jeden Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **O. Romann,** Schillerstr. 1.

Empfehle stets **gutes frisches**

Roßfleisch u. Wurst.

In **Thorn** Hohestr. u. Tuchmacherstr. im Eckladen, sowie **Mocker,** Lindenstr. 66.
G. Kunde in Mocker.

Sehr schöne

Matjes-Heringe

conservirt, mild gesalzen,
empfiehlt
J. G. Adolph.

Beste Königsberger

Getreide-Preß-Hefe,

höchste Triebkraft, täglich frisch,
bei **M. Gläser,** Gerstenstr. 16, Ecke Strobandstr.

Schloßsicherungen. D. R. P.

Größter Schutz gegen Einbruch, mit Dietrichen nicht zu öffnen und für jedes Thürschloß zu gebrauchen.
A. Wittmann, Schlossermeister,
Mauerstraße 70.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 2. Dezember 1894
(1. Advent):

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für Synodalzwecke.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 5 Uhr **kein** Gottesdienst.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Semm aus Züllichau.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evang. Schule.
Kollekte für die Lutherstiftung.

Evangel. Gemeinde in Ottlotschin.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evang. Schule.
Kollekte für die Lutherstiftung.

Schloßkapelle in Lulkau.
Vorm 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Kandidat Gellonneck.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 30. November 1894.
Der Markt war nur mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	—	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	—	—
Karpfen	„	1	60	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	90	1	—
Zander	„	1	60	—	—
Hechte	„	—	90	1	—
Bressen	„	—	90	1	—
Hasen	Stück	3	—	—	—
Puten	„	3	—	4	50
Gänse	„	4	—	5	—
Enten	Paar	3	—	3	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
„ junge	Paar	1	—	—	—
Tauben	„	—	50	—	—
Butter	Kilo	1	70	1	80
Eier	Schock	3	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	70
Heu	Zentner	2	50	2	80
Stroh	„	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.